

Laiibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 262	Abonnements-Bedingnisse: Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.— Halbjährig: : : 2.— : : 2.50 Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25 Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.	Samstag den 15. August.	Insertions-Preise: Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr. 1885. Redaction, Administration u. Expedition: Dorrengrasse Nr. 12.
----------------	--	--------------------------------	---

Slovenische Nationalökonomie.

I.

Ein beliebtes Steckenpferd, das die Führer der slovenischen Partei und ihr journalistischer Generalstab in solchen Zeiten, in denen zufällig kein höher rangirendes Schlagwort, das ist also irgend eine sprachliche Frage, die bei ihnen immer in erster Linie figurirt, an der Tagesordnung steht, mit selbstgefälliger Vorliebe tummeln, bildet bekanntlich das Gebiet der national-ökonomischen und socialpolitischen Vorschläge und Reformen. Dasselbe erscheint ihnen als das geeignetste und zugleich bequemste Mittel, sich den Anschein wahrhaft volksfreundlicher Gesinnung zu verschaffen und sich mit der gloriole populärer Philanthropie zu drapieren. Gegenüber der durch schmeichelnde Schlagworte bekanntlich immer leicht zu gewinnenden und jeder tieferen Erwägung aus dem Wege gehenden Menge ist dieses Mittel schon aus dem Grunde höchst probat und bequem, weil die Anreger aller derartigen, in den weitaus meisten Fällen ganz unreif ausgearbeiteten und praktisch absolut unausführbaren Reformen das Obium ihres Nichtzustandekommens selbstverständlich immer der Coalition ihrer herrschaftlichen plutokratischen Gegner zuzuschreiben, sich selbst aber das Martyrium der unterlegenen väterlichen Volksliebe zu vindiciren wissen. So kommt es denn, daß insbesondere die für die journalistische Welt so schwere parlamentslose Zeit mit Vorliebe derartige Projecte zeitigt, die jeder Einsichtige gleich bei ihrem ersten Erscheinen als das todtgeborene Kind der Nothe irgend eines unreifen „Socialpolitikers“ des bezeichneten Schlages erkennen muß, das aber nichtsdestoweniger seinem geistigen Urheber oder dem Blatte, unter dessen Patronanz es das Licht der Presse erblickt hat, gute Dienste in der oben bezeichneten Richtung zu leisten bestimmt ist und — in gewissen Kreisen — mitunter auch thatsächlich leistet.

Der specielle Fall, der uns zu den vorstehenden Bemerkungen veranlaßt, liegt in einem national-ökonomischen Excursus dieser Art, welchen unsere slovenisch-officiöse Abendpost vor Kurzem unter dem Titel „V preudarek“ ihren Lesern in zwei Aufschnitten servirt hat. So bescheiden der Titel: „Zur Erwägung“ oder „Zur Discussion“ gewissermaßen auch klingen mag, verrathen nichtsdestoweniger die Behauptungen seines Schreibers eine so erstaunliche Gewißheit, und die Decidiretheit, mit der er seine Ideen als einzig heilbringende nationalökonomische Axiome hinstellt, eine so beneidenswerthe Zuversicht, daß man hinter dem Autor füglich eine auf dem Gebiete der Finanzwissenschaft hochgelehrte und vielerfahrene Persönlichkeit vermuthen könnte. Wie weit sich dieß jedoch in Wahrheit bewährt, dieß zu beurtheilen dürfte wohl die Anführung einiger Stichproben aus seinem Recepte zur gründlichen Besserung

der Creditsverhältnisse, und zwar speciell des landwirthschaftlichen Credits in Krain geben. Der Artikel gipfelt, um den Inhalt und die Richtung desselben in wenigen Worten zu präcisiren, in nachstehenden Grundsätzen: die Befreiung des tief verschuldeten krainischen Grundbesitzes von den schwer auf ihm lastenden und ihn von Jahr zu Jahr dem völligen Ruine näher bringenden Hypothekarschulden sei einzig und allein nur durch die Errichtung einer mit billigem Gelde arbeitenden Landeshypothekenbank zu erreichen. Um jedoch diese zu ermöglichen, müsse zuvor auf dem Gesetzgebungswege die allgemeine zwangsweise Feuerversicherung in Krain eingeführt und die Beforgung dieser Geschäfte ausschließlich einer vom Lande zu errichtenden Feuerversicherungsanstalt überantwortet werden, deren voraussichtlich reicher Gewinn und große Fonde eben dazu dienen sollen, die eingangs erwähnte Landeshypothekenbank stets mit den nöthigen billigen Geldmitteln zu versehen, um auf diesem Wege allmählig alle Hypothekarschulden in Krain von höher: in niederverzinsliche zu convertiren und überhaupt dem Landwirth jederzeit mit billigem Credite unter die Arme zu helfen.

Dieß der Kern der gedachten Ausführungen. Wie man sieht und wie auch wir gleich ausdrücklich vorausschicken wollen, enthalten dieselben durchaus keine neue Idee, obgleich der Artikel seiner ganzen Form nach mit der ersichtlichsten Präntension geschrieben ist, hiemit ein ganz originelles Remedium zur Heilung der tristen Agriculturverhältnisse in Krain zu propagiren, sowie er ja auch ausdrücklich als „ballon d'essai“ zur Sondirung der öffentlichen Meinung in der zur Lancirung jeder neuen Idee angeblich am geeignetsten Sommerszeit bezeichnet wird. Es ist auch nicht das Project an sich, gegen das wir uns wenden und das, wie überhaupt jeder sich mit ernstlichen Fragen ernst beschäftigende Vorschlag, zum Mindesten einer Discussion werth ist, wenngleich dieselbe gerade über die vorliegende Idee in anderen Ländern zweifelsohne schon vielfach und in gewiß gründlicherer und überlegenerer Weise als hier gepflogen wurde. Wogegen wir uns jedoch lehnen, das sind die übertrieben weitgehenden, wahrhaft naiv zu nennenden Illusionen, welchen sich der auf slovenischen Boden verpflanzte Faiseur dieses Projectes über den voraussichtlichen Effect desselben hingibt, sowie nicht minder die aus der ganzen Motivirung desselben hervorleuchtende crasse Verkennung jener Umstände, welche die — zugegeben — wirklich höchst traurige Lage des bäuerlichen Grundbesitzes in Krain verschuldet haben und — leider — noch immer verschulden.

Als die beiden wesentlichsten und schwersten Uebelstände, unter deren erdrückender Last der Grundbesitz in Krain schmachtet — wir bedienen uns so ziemlich der eigenen Worte des Verfassers — bezeichnet derselbe erstens die unverhältnismäßige Ueberlastung desselben mit Schulden, und zweitens den unregelmäßigen landwirthschaftlichen Credit in Krain.

Es erscheint uns dieß an und für sich schon als ein fataler circulus vitiosus, der eine Behandlung in dualistischer Form nicht gut zuläßt, da beide Momente so innig ineinandergreifen und so intensiv einer den anderen beeinflussen, daß sie füglich wohl nur als ein Factor betrachtet werden können. Nach der Darstellung unseres slovenischen Nationalökonomens scheint es in Krain also nur einen Uebelstand zu geben, der die Verarmung des bäuerlichen Grundbesitzes verschuldet, nämlich der „ungeregelte“ oder beschränkte landwirthschaftliche Credit, beziehungsweise die Schwierigkeit, sich im Bedarfsfalle durch Aufnahme billiger Darlehen zu behelfen. Als Beleg hiefür verweist der Autor unter Anderem beispielsweise auch auf die krainische Sparcasse, die — seiner Angabe zufolge — Besitzungen in Unterkrain notorisch gar nicht mehr belehnt oder im günstigsten Falle so gering, daß hiemit kaum die Kosten der Darlehensaufnahme gedeckt werden. Ueber diese nicht ernst zu nehmende und wohl nur als Redefigur dienende Behauptung wollen wir hinweggehen, da wir die von der krainischen Sparcasse gehandhabte Geschäftspraxis gründlicher zu kennen glauben wie der Herr Verfasser und daher auch überzeugt sind, daß, wenn unsere Sparcasse, wie dieß allerdings richtig, ja selbstverständlich ist, bei der Bewerthung, beziehungsweise Belehnung der im communicationsarmen und auch hinsichtlich Cultur, Bodenbeschaffenheit und Menschenmateriale weit stiefmütterlicher behandelten Unterkrain liegenden Besitzungen einen geringeren Maßstab anlegt, wie bei dem im wohlhabenden, eisenbahndurchfahrenen, Boden- und Viehcultur im höheren Maße treibenden und relativ auch industriereichen Oberkrain liegenden Grund und Boden, dieß wohl von jedem Einsichtigen als berechtigt und durch decennienlange Erfahrung sanctionirt anerkannt werden wird. Unserer Ansicht nach liegen die Gründe für die traurige Situation der bäuerlichen Besitzer in Krain ganz wo anders als im beschränkten landwirthschaftlichen Credite, der vielleicht in manchen Fällen den wirthschaftlichen Niedergang mitbeschleunigen hilft, im Großen und Ganzen jedoch kaum in zweiter oder dritter Linie hiebei in Betracht zu kommen hat. Was unserem Lande vor Allem noththut, sind erstens bessere Communicationsverhältnisse und zweitens der reiche Segen einer im Lande gut vertheilten Industrie. Der Grund und Boden in Krain ist in Folge der seit Decennien zunehmenden Verarmung bereits so enorm zerstückelt und das Ausmaß der dem größten Theile unserer bäuerlichen Besitzer eigenthümlichen Grundstücke ein so überaus kleines, daß er selbst beim größten Fleiße kaum den Lebensunterhalt für seine Familie erschwingen und seine staatlichen Verpflichtungen erfüllen kann und daß man bei uns zu Lande von einer Bauernwirthschaft in dem Sinne, wie beispielsweise in Böhmen, Mähren, Oberösterreich, geschweige denn in Deutschland, gar nicht reden kann. Einen sprechenden Beleg hiefür bietet

unser armes Unterkrain, das sowohl in communicativer, als industrieller Hinsicht ganz verlassen dasteht und daher auch den weitaus ärmsten Theil unseres Heimatlandes bildet, während Oberkrain und in bescheidenem Maße selbst Innerkrain, Dank dem wenigstens theilweisen Vorhandensein der beiden oben erwähnten Lebensbedingungen, Gottlob weit günstigere wirtschaftliche Verhältnisse aufweisen, wenn gleich wir selbstverständlich weit entfernt sind, dieselben mit anderen besser situierten Ländern messen zu wollen.

Eine gründliche oder sagen wir selbst auch nur eine halbwegs wesentliche Besserung dieser Verhältnisse von der bloßen Gründung einer Landeshypothekenbank erwarten wollen, welche nach der genauen Ausrechnung unseres Finanzgelehrten den Bauern mit Hypothekarcrediten „zu 5 oder selbst $4\frac{1}{2}\%$ “ wird zu Hilfe kommen können, verräth somit eine so naive Illusion, daß wir uns füglich nur wundern können, sie in ernsthafter Weise discutirt zu sehen. Abgesehen hievon nämlich, daß jeder Grundbesitzer in Krain, soferne er überhaupt eine hypothekarische Sicherstellung zu bieten noch in der Lage ist, zu 5% überall und mit Leichtigkeit Geld findet — gibt doch beispielsweise die krainische Sparcasse alle Darlehen im Lande bis zur Höhe von 300 fl. zu 4% , also zum eigenen Zinsfuße, sonach evident zu ihrem effectiven Schaden, da die Regiespesen allein mit $\frac{1}{2}\%$ kaum gedeckt sein dürften — daß es demnach zur Ermöglichung dieser „Wohlthat“ keineswegs erst einer durch zwangsweise Einführung der allgemeinen Feuerversicherung zu gründenden Landeshypothekenbank bedarf, die, soferne sie überhaupt von Bestand sein soll, ihre Gelder auch nur mit entsprechender Vorsicht wird elociren können, ganz abgesehen hievon also erscheint es uns denn doch als eine arge Uebertreibung oder — je nach der Wahl — als eine naive Selbsttäuschung, wenn man glauben machen will, daß es für die wirtschaftliche Existenzfähigkeit unseres Bauers von großer und entscheidender Bedeutung sei, ob er die auf seinem Besitzthume lastenden Hypothekarschulden mit 4 oder mit 5 oder sagen wir selbst mit 6% zu verzinsen habe.

Rechnen wir doch nicht mit schön klingenden Illusionen, sondern auf Grund der in Krain thatsächlich bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse. Wer nun dieselben aus eigener Erfahrung halbwegs genauer kennt und sich hierzulande ein wenig umgesehen hat, wird wissen, daß Bauerngüter, welche ein vorsichtig vorgehendes Hypothekarinstitut — und jede derartige Anstalt, welche sich vor empfindlichen Verlusten schützen und das zu ihrem Bestande unerläßliche Vertrauen der Bevölkerung bewahren will, muß in der Anlage ihrer Gelder große Achtsamkeit beobachten — auch nur mit 1000 Gulden zu belehnen im Stande wäre, in Krain leider schon zu den selteneren zählen. Wir dürften nicht sehr irren, wenn wir für die weitaus größte Zahl der in unserem engeren Heimatlande befindlichen Bauerngüter die Grenze der für jedes solide, mit Bedacht und nicht in den Tag hineinarbeitende Hypothekarinstitut zulässigen Belehnbarkeit mit 5—600, höchstens mit 800 fl. annehmen. In einzelnen Landestheilen, speciell in fast ganz Unterkrain z. B. dürfte dieselbe sogar noch erheblich tiefer liegen. Doch nehmen wir der Gleichmäßigkeit wegen als Durchschnitt den Betrag von 500 fl. an. Dabei fällt überdies auch noch der Umstand sehr in's Gewicht, daß hierzulande vielfach die Unsitte herrscht, daß die Bauern ihren jüngeren Söhnen und Töchtern, welchen das Familienanwesen nicht zufällt, übergroße, zum Werthe und zur Erbschwingbarkeit desselben in keinem richtigen Verhältnisse stehende Erbtheile und Mitgiftes legiren, die nach dem Tode des Vaters in sehr vielen Fällen — wenn auch oft unverzinslich — intabulirt und an fremde Leute

mitunter um einen Spottpreis verkauft werden und hiedurch das Besitzthum, selbst wenn es bisher vollkommen unverschuldet gewesen wäre, gleich von vorne herein mit einem solchen Schuldenstande belasten, daß kein Hypothekarinstitut dasselbe auch nur mit einem Bruchtheile unserer oben angenommenen Durchschnittssumme noch belehnen könnte. Doch sehen wir hievon gänzlich ab und bleiben wir bei den angenommenen Normalverhältnissen. Und da drängt sich einem doch unwillkürlich die Frage auf: kann es für einen Bauer wirklich von einflußreicher, seine wirtschaftliche Existenzfähigkeit entscheidender Bedeutung sein, ob er für die auf seinem Anwesen lastende Schuld jährlich bloß 20 oder 25, eventuell — wenn zu 6% — selbst 30 Gulden Zinsen zu zahlen hat? Kann diese Bagatelle von 5 oder im äußersten Falle von 10 Gulden Mehrkosten per Jahr wirklich entscheidend oder auch nur von erheblichem Einflusse darauf sein, ob er sich seinen Besitz zu erhalten vermag oder wirtschaftlich zu Grunde gehen muß? — Gehen wir unbesorgt auch weiter und stellen wir die ganz gleiche Frage hinsichtlich der sogenannten größeren Bauerngüter in Krain, deren Belehnbarkeitsgrenze sich bis gegen 1000 fl. erstreckt. Kann es wirklich Jemanden geben, der mit Ernst behaupten wollte, daß die Existenz eines Großbauers in Krain dadurch in Frage gestellt wird, wenn er das auf seiner Realität lastende Darlehen jährlich statt mit 40 fl. mit 50, eventuell selbst mit 60 fl., demnach mit 10—20 fl. theurer verzinsen muß?

Die Beantwortung dieser Frage, dünkt uns, kann doch nicht zweifelhaft sein, mit Ausnahme natürlich für den Verfasser der besprochenen nationalökonomischen Studie, der die Rettung des krainischen Bauers aus seinen tristen finanziellen Verhältnissen in einer jährlichen Zinsersparniß von 5—20 fl. erblickt. Denn, wie wir im Vorangehenden gezeigt haben, kann es sich bei seinem Projecte, dem er eine so einflußreiche und maßgebende Bedeutung beimißt, in Wirklichkeit und in den weitaus meisten Fällen lediglich nur um diese Bagatelle handeln. Wir glauben sogar, so ungereimt dieß vielleicht auch auf den ersten Blick scheinen mag, die Behauptung kühn wagen zu dürfen, daß die Frage: zu welchem Zinsfuße man dem Bauer Hypothekarcredite gewährt, in Krain nahezu ganz unmaßgeblich, wenn nicht geradezu gleichgültig ist. In Ländern, wo der Bauer selbst für Zehntausende von Gulden tabularische Sicherstellung zu bieten vermag, oder bei Großgrundbesitzern, deren Hypothekarlasten nach Hunderttausenden von Gulden zählen, wird diese Frage allerdings von Bedeutung sein, aber bei einem so kleinen und geringwerthigen ländlichen Grundbesitze wie in Krain fällt dieselbe wahrlich nicht in's Gewicht, und es verräth zum Mindesten eine arge Uebertreibung oder eine naive Selbsttäuschung, wenn man von der Regulirung derselben im angedeuteten Sinne das wahre Heil für unseren Landmann erwartet. Wir sind im Gegentheile fest davon überzeugt, daß wir nicht zu viel behaupten, wenn wir sagen, daß ein Bauer in Krain, der — außergewöhnliche Unglücksjahre natürlich abgerechnet — die 5% Verzinsung seiner Tabularlasten nicht zu erschwingen vermag, überhaupt nicht existenzfähig ist und über kurz oder lang ebenso zu Grunde gehen wird, auch wenn man ihm dieselbe auf 3% oder selbst 2% ermäßigen würde. Daran sind eben, wie wir oben angedeutet haben, ganz andere Factoren schuld und nicht „der unregelmäßige landwirtschaftliche Credit“, wie unser officiöser Nationalökonom sich ausdrückt, oder der durch die vorgeschlagene Landeshypothekenbank zu ermäßigende theure Tabularzinsfuß in Krain, der übrigens auch gar nicht besteht, da für solche Darlehen, welche eben die in Aussicht genommene Landesbank einzig und allein nur cultiviren könnte, schon jetzt im Lande mehr und billigeres

Geld zur Verfügung steht, als überhaupt angebracht werden kann. Die über der Belehnbarkeitsgrenze liegenden und eben dieser ihrer geringeren Sicherheit wegen oft sehr hoch verzinslichen Tabularposten jedoch, die allerdings den Ruin so manches Bauern herbeiführen mögen und deren Umwandlung in billigere Darlehen thatsächlich eine Wohlthat wäre, wird aber keine „Landeshypothekenbank“ der Welt übernehmen, mag sie von welcher patriotischen Tendenz auch immer getragen sein, da sie damit einfach ihren eigenen Untergang herbeiführen würde. Nach dem Gesagten ergibt sich wohl von selbst, wie übertrieben, um nicht zu sagen, wie nichtig die Erwartungen sind, welche unser Nationalökonom an das wohlthätige Wirken dieser neu zu gründenden Landeshypothekenbank knüpft, und eine wie arge Unkenntniß unserer Landesverhältnisse es verräth, von dieser Gründung auch nur eine halbwegs wesentliche Besserung der finanziellen Situation unserer Landwirthe, geschweige denn eine förmliche Errettung derselben aus den Klauen des übermächtigen und herzlosen Capitals zu erwarten, wie der erwähnte Artikel es ziemlich unverblümt andeutet.

(Ein Schlussartikel folgt.)

Politische Wochenübersicht.

Die stattgefundene Begegnung der Majestäten von Oesterreich und Deutschland wird von den Journalen des In- und Auslandes sympathisch besprochen. Die „Wiener Abendpost“ sagt: „Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich haben sich nach Gastein begeben, um dem dort weilenden greisen Beherrscher des deutschen Reiches einen Besuch abzustatten. Gehören auch die Begegnungen der beiden mächtigen, durch innige Bande der Freundschaft mit einander verbundenen Souveräne von Oesterreich-Ungarn und Deutschland seit einer langen Reihe von Jahren zu den regelmäßig wiederkehrenden Erscheinungen, so werden sie doch alljährlich von den beiderseitigen Völkern mit stetig steigender freudiger Begeisterung begrüßt. Haben wir drüben erblickt man in diesen Zusammenkünften nicht bloß eine neue Bekräftigung des engen Freundschaftsbündnisses, welches die zwei Reiche Oesterreich-Ungarn und Deutschland zum beiderseitigen Wohle und Heile ganz Europa's mit einander verknüpft, sondern auch eine feste Gewähr des Weltfriedens.“ Die Berliner „Kreuzzeitung“ schreibt: „Die gemeinsame Friedenspolitik, welche die Basis des deutschösterreichischen Bündnisses bildet, hat nachgerade den Charakter einer Unwandelbarkeit erhalten, welche Befürchtungen, wie sie sonst zeitweilig durch äußere Ereignisse hervorgerufen worden, ausschließt und besonders seit der Erweiterung, welche die österreichisch-deutsche Allianz durch den Beitritt Rußlands erfahren, dauernde Bürgschaft für die allgemeine Erhaltung des europäischen Friedens bietet. Deshalb gewinnt es an Bedeutung, daß der Gasteiner Entrevue auch in diesem Jahre, wie mit Sicherheit erwartet werden darf, eine Begegnung der Monarchen Oesterreichs und Rußlands folgen werde.“ Das conservative Blatt bemerkt sodann, daß das Zusammenstehen dieser drei Staaten auf England unter seiner neuen Regierung derart gewirkt habe, daß es sich anschickte, dem Friedensprogramm der drei Kaiserreiche sich anzuschließen, und sagt am Ende seiner Ausführungen: „Wie sollten aber noch die Befürchtungen, daß dem Frieden von irgend einer Seite Gefahr drohe, aufkommen, wenn im Verein mit den verbündeten Kaiserreichen auch England entschlossen ist, die gleiche Friedenspolitik wie Erstere zu verfolgen?“ Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: „Die „Wiener Abendpost“ hat sicherlich Recht, die Regelmäßigkeit und die alljährliche Wiederkehr der Begegnungen der Kaiser von Oesterreich und Deutschland nicht nur als ein Unterpfand der innigen Beziehungen zwischen den beiden Kaiserreichen,

sondern auch als ein Symptom und eine Bürgschaft des allgemeinen Friedens zu feiern."

Kaiser Franz Josef erfuhr anlässlich seines Besuches des Schützenfestes in Innsbruck begeisterte Ovationen. Officiöse und clerikale Blätter bemühen sich, dieses Fest als einen Sieg des vom Ministerium Taaffe inaugurierten Nationalitäten-Verständigungs-Programmes zu proclamiren, das liberale "Innsbrucker Tagblatt" jedoch tritt dieser Enunciation mit folgenden Ausführungen entgegen: „Die Politik tritt in den Hintergrund; die Parteien schweigen wie im Kriege, wo Alle nur von dem Einen Gedanken: der Erhaltung und Beschirmung des Vaterlandes vor feindlicher Schädigung und Eroberung beseelt sind — so auch heute bei dem fröhlichen Waffenspiele auf den Saggawiesen, zu welchem nicht die Parteien geladen wurden, um ihre nationalen und religiösen Anliegen vorzubringen, sondern die wehrhaften Männer aus dem Volke ohne Unterschied der politischen Parteifarbung zur Erprobung ihrer Treusicherheit für den Fall, als sie gerufen werden und dem Rufe für die Erhaltung und Beschirmung des Allen gemeinsamen Vaterlandes auch folgen sollten. Im Hinblick auf den eben ausgesprochenen Neutralitäts-Gedanken darf man aber wohl auch dem berechtigtesten aller Wünsche Ausdruck verleihen: es mögen aus der an den Festtagen zum Ausbruch gelangenden allgemeinen Schützenfröhlichkeit nicht ungerechtfertigte Schlüsse auf befriedigenden oder wachsenden Volkswohlstand im Lande Tirol, es mögen aus dem Festjubiläum, der den im Volke so hoch verehrten Monarchen zu umbrausen nicht aufhören wird, keine unzeitgemäßen Folgerungen auf das Vorhandensein einer ebenso tiefgehenden Zufriedenheit mit unseren bermaligen politischen Zuständen abgeleitet werden. Das Schützenfest ist kein Parlament, in dem sich die Parteien bekämpfen, es ist nicht der Boden, auf welchem man Ministerien zu halten oder zu stürzen versucht."

Die „Wiener Abendpost" meldet, daß sich der Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußeren Graf Kalnoky im Verlauf der nächsten Tage zu einem mehrtägigen Besuche des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bismarck nach Barzin begeben wird. Bekanntlich soll dieser Besuch des Ministers beim deutschen Reichskanzler die Erörterung des wirthschaftlichen Verhältnisses der beiden verbündeten Reiche zum Zwecke haben.

Neuesten Nachrichten zufolge sollen der Reichsrath in der letzten Septemберwoche, die cisleithanischen Landtage Mitte November und der croatische Landtag am 30. September zusammen-treten.

„Pesti Naplo" schildert in einem längeren Artikel die wirthschaftliche Lage Ungarns mit den schwärzesten Farben und versucht nachzuweisen, daß dieselbe jetzt, trotz der glänzenden Budapest Ausstellung, schlechter sei als je. Die Ausstellung sei ein prächtiges, gelungenes Werk, das könne Niemand leugnen; aber die Erwartungen, welche an dieselbe geknüpft wurden, seien getäuscht worden, und zwar aus dem natürlichen Grunde, weil Ungarn arm und der Fremdenzufluß ausgeblieben ist. Es sei gut, daß diese Einsicht zum Durchbruche kommt und die glänzende Ausstellung von der tristen wirthschaftlichen Lage unterschieden wird.

Der in Zara erscheinende „Narodni List" verlangt die Vereinigung Dalmatiens mit Croatien.

Die allgemeinen Wahlen für die französische Deputirtenkammer wurden für den 8. October anberaumt. Die Kammer Session wurde am 6. d. M. geschlossen.

Wie die „Républ. Franç." erfährt, sind die Grundlagen einer Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen England und China in Peking von Sir Robert Hart ausgearbeitet und in Tien-Tsin

am 9. Juni, also am selben Tage unterzeichnet worden als der Friedensvertrag mit Frankreich.

Wochen-Chronik.

Die „Olmützer Zeitung" meldet als gewiß, daß die Entrevue der beiden Kaiser Franz Josef und Alexander III. zwischen dem 26. und 30. d. M. zu Kremsier in Mähren stattfinden wird. — Die kaiserliche Familie wird am 18. d. M. das Geburtsfest des Kaisers in Ischl im engsten Kreise feiern; demselben werden auch Kronprinz Rudolf, Kronprinzessin Stefanie, Prinz Leopold und Prinzessin Gisela von Baiern anwohnen. — Se. Majestät der Kaiser wird vom 8. bis 11. September die Landesausstellung in Klagenfurt besuchen und unter Einem den dortigen Truppenmanövern beivohnen. — Kronprinzessin Stefanie wird am 25. d. M. im Meerschloße Miramare vierwöchentlichen Aufenthalt nehmen.

Die Berliner „National-Zeitung" erfährt, daß es in unterrichteten Kreisen nicht als ausgeschlossen gilt, daß der Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich eine Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem deutschen Kaiser folgen dürfte. Ueber den Ort der Zusammenkunft ist noch nichts bekannt.

Heute findet in Prag die feierliche Installation des neuernannten Fürst-Erzbischofs Grafen Schönborn statt. Die dort bestehenden deutschen Vereine faßten den Beschluß, an dieser Feierlichkeit nicht theilzunehmen.

Am 9. d. M. fand in Tetschen (Böhmen) die Enthüllung des dort errichteten Kaiser Josef-Denkmales statt.

Vor einigen Tagen wurde die 1042. Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines gegründet.

Der deutschmährische Lehrerbund acceptirte bei dem am 4. d. M. in Olmütz abgehaltenen Lehrertage nachstehende Resolution: „In Erwägung, daß die Schule weder die Grundlagen der Erziehung zu legen hat, noch dieselbe vollenden kann; in weiterer Erwägung, daß ihre erzieherische Thätigkeit auch innerhalb der ihr kurz zugemessenen Zeit durch die ungünstigen socialen Verhältnisse in hohem Grade gehemmt und gestört wird, constatirt die deutsche Lehrerschaft Mährens die Unzulänglichkeit der ihr zu Gebote stehenden Disciplinarmittel und weist die Verantwortung für die zunehmende Entfittlichung der Jugend mit Entschiedenheit von sich. Gleichzeitig erwartet dieselbe, daß die berufenen Factoren rechtzeitig geeignete Mittel zur Beseitigung der immer mehr um sich greifenden Unbotmäßigkeit der Schuljugend in Anwendung bringen werden."

Die Sitzungen der Commission für die Prüfung des Barrée'schen Hafenbautenprojectes werden am 1. September in Triest beginnen. Es verlautet, daß die Vorschläge des genannten französischen Ingenieurs nur in sehr modificirter Form zur Annahme gelangen werden.

Am 9. d. M. eröffnete der dritte deutsche Meteorologentag unter Vorsitz des Directors der deutschen Seewarte, Reumayer, in München seine Sitzungen zur Berathung über die Verschmelzung der österreichischen und deutschen meteorologischen Gesellschaften.

In Agram wurde Hofrath Badovinac zum Bürgermeister gewählt. Bei Vorstellung des in corpore erschienenen Gemeinderathes erklärte der Banus: Politil möge im Gemeinderathe nicht getrieben werden.

Der Afrikareisende Dr. Oscar Lenz ist am 17. v. M. nach guter Fahrt in bester Gesundheit in Monrovia, der Hauptstadt der Regier-Republik Liberia, angekommen.

Am 9. d. M. wurde in Belgrad während eines

furchtbaren Orkans die mit Pferden in der Donau badende Garde-Escadron überrascht. Die Pferde wurden scheu und viele Gardisten schwer verletzt, fünf ertranken.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Wahrheit oder Erfindung.) Die „Laibacher Zeitung" vom 10. d. M. macht uns bezüglich einer im letzten „Wochenblatt" gebrachten Notiz, daß „Ljublj. List" den Fürsten Windischgrätz als einen ganz ungeeigneten Reichsrathsabgeordneten erklärt habe, den Vorwurf der Mystification des Publikums, indem so etwas im besagten Blatte niemals gestanden sei. Wir werden vom Regierungsorgane aufgefordert, Nummer und Datum des „Ljublj. List", in welchem die fragliche Aeußerung vorkommen soll, bekannt zu geben; da wir jedoch dieß zu thun auf keinen Fall im Stande sein werden, müsse man schon in Voraus jene Angabe „als nicht wohlgemeinte Erfindung" bezeichnen. Indem wir dieser Aufforderung nachkommen, bekennen wir uns eines kleinen Vergehens schuldig, denn die betreffende Notiz war nicht vor kaum einem Monate, sondern vor einem Monate und 15 Tagen in der slovenischen Abendpost zu lesen, und zwar in dem Leitartikel „Na obratisci", „Am Wendepunkte", in der Nummer 140 vom 23. Juni 1885, worüber wir eine flüchtige Notiz bereits in unserem Blatte vom 25. v. M. gebracht hatten, in dem die Tactlosigkeit des „Ljublj. List" gegenüber einem der treuesten Anhänger des Ministeriums Taaffe von uns gerügt wurde. War es nun Absicht oder Uebersehen, daß das Regierungsblatt über diesen unseren Vorwurf mit Stillschweigen hinwegging; nunmehr sind wir bemüht, der Gedächtnißschwäche des deutschen Amtsblattes mit einem ausführlicheren Auszuge aus dem bewussten Leitartikel des „Ljublj. List" abzuheifen; es war derselbe der einzige, aus dem sich die sonst unerklärliche Opposition der Regierung gegen die Wiederwahl Margheri's in den Reichsrath vermuthen läßt. Der genannte, von der croatischen Grenze datirte Artikel feiert den Durchfall des Fürsten Windischgrätz und des Grafen Margheri bei den letzten Reichsrathswahlen in Unterkrain, allerdings ohne deren Namen zu nennen, mit großer Emphase. Wir beschränken uns darauf, dessen markanteste Stellen in getreuer Uebersetzung wiederzugeben. „Die Unterkrainer Wahlen — heißt es dort — bei denen die auf eigenen Füßen stehende Nation, im Widerspruche mit dem Centralcomité, selbstständige (?) Candidaten gewählt hat, nämlich die Herren Landesgerichtsrath Jakob Hren und Professor Suklje, sind ein deutlicher Fingerzeig, daß sich ein bedeutender Umschwung in den politischen Anschauungen der krainischen Slovenen vollziehe. Wir sind an dem Wendepunkte angelangt; dieses Factum läßt sich nicht wegleugnen, vielmehr müssen wir dessen verborgene Ursachen aufsuchen, um dasselbe in seiner causalten Verbindung zu erkennen und daraus die Schlussfolgerungen zum Nutzen der gesammten slovenischen Sache zu ziehen." Nun stößt „Ljublj. List" auf die bedeutende Schwierigkeit, die krainische Unbotmäßigkeit gegenüber der Folgsamkeit der übrigen Slovenen in den angrenzenden Landestheilen zu rechtfertigen, welche, sich getreu an die Candidatenliste der dortigen Wahlcomités haltend, ihre früheren Abgeordneten, mit Ausnahme des Dr. Vošnjak, der freiwillig auf sein Mandat verzichtete, gewählt hatten. Allein der Correspondent von der croatischen Grenze, in dessen Redewendungen Prof. Suklje leicht zu erkennen ist, setzt sich mit einem salto mortale über diese Schwierigkeit hinweg. Er argumentirt nämlich, daß die übrigen Slovenen sich in einer ganz anderen Lage befänden als die krainischen. Der Kampf gegen die rücksichtslose deutsche Majorität, beziehungsweise gegen das unbulbsame italienische Element absorbiert alle ihre Kräfte. Ganz anders sei es in Krain.

„Wir sind — heißt es weiter — Herren im eigenen Lande, wir müssen daher durch unsere ausdauernde Arbeit, nicht aber durch leere Phrasen den Beweis liefern, daß wir dieser Stellung würdig sind. Die Nation selbst hat dieß erkannt, daher haben auch die ehrenhaften slovenischen Wähler des einen und des anderen Wahlbezirktes mit gesundem Instincte auf die Rathschläge und Anempfehlungen berufener und unberufener Vormünder keine Rücksicht genommen, sondern selbstständig sich die Männer ihres Vertrauens gewählt. Insbesondere nahmen die Wähler in Unterkrain, wo der meiste Anlaß zu begründeten Beschwerden obwaltete, Anstand; sie wollten nicht neuen Wein in alte Canäle gießen, sie haben das ehrenvolle Reichsrathsmandat jenen Vertretern anvertraut, von denen sie die besten Erfolge erwarteten. Man müßte blind gegen die historische Entwicklung sein, wenn man die nationale Bewegung mit einer chinesischen Mauer abgrenzen wollte. Die Nation ist keine in einem Steinsarge vermodernde Mumie, sie huldigt nicht dem Götzendienste, um sich immer vor den nämlichen Götzbildern zu verbergen. Das Leben gebiert an jedem Tage neue Bedürfnisse, aus diesen entspringen neue Ideen, sie sprudeln wie die Quellen zum Vorschein.“ Weiters wird ausgeführt, daß in Krain alle Parteischattirungen darin eines Sinnes sind, man müsse die jetzige Regierung stützen. „Allein, wenn auch die ganze Nation dem jetzigen Regierungssysteme zur Seite stehen will, in der Erwartung, daß die gerechtfertigten gesetzlichen Forderungen Erhöhung finden werden, so verschaffte sich doch auch ein anderer Gedanke Geltung. Selbst der schlichteste Wähler war von der Ueberzeugung erfüllt, daß die Regierung nicht solche Parteigänger brauche, welche consequent für dieselbe stimmen, sondern auch solche, die sie mit positiver Arbeit in den Ausschüssen und mit männlicher Beredsamkeit im Abgeordnetenhaus unterstützen. Ganz naturgemäß werden solche activ thätige Abgeordnete für jene localen Wünsche und Bestrebungen, die sie im Parlamente zu vertreten haben, mehr erreichen. In diesem Sinne sind die Unterkrainer Wahlen aufzufassen. Die Erfahrung wird lehren, ob die Nation auf den Unterkrainer Wahlstätten das Richtige getroffen hat oder nicht.“

Se. Durchlaucht Fürst Ernst Windischgrätz und Graf Margheri dürften von dieser Kritik ihrer bisherigen Thätigkeit als Reichsrathsabgeordnete kaum außerbaut gewesen sein. Oder ist es die vom Regierungsorgane nebenbei betonte Dankbarkeit der Nation gegen ihre früheren Vertreter, wenn diese als alte Schläuche bezeichnet werden, in die man neuen Wein nicht übergießen dürfe, als Götzbilder, vor denen man sich nicht beugen dürfe, als Wächter an der chinesischen Mauer, womit man die Slovenen abgrenzen will? Diesen ohne Zwang aus obigem Leitartikel zu deducirenden, keineswegs schmeichelhaften Deutungen setzt jedoch das besagte Regierungsorgan die Krone der Tactlosigkeit auf, indem es den beiden treuesten Anhängern des Ministeriums Taaffe die consequente Abstimmung im Sinne der Regierung zum Vorwurf macht. Demnach war die im „Wochenblatt“ enthaltene, von officieller Seite gerügte Angabe, den Fürst Windischgrätz betreffend, keine aus der Luft gegriffene Erfindung, vielmehr war die dem slovenischen Amtsblatte zugeschriebene Charakteristik der Thätigkeit des Genannten als Reichsrathsabgeordneten die mildeste Form, in der wir die von einem Regierungsblatte geübte Kritik reproducirt haben. Wir erwarten daher von dem collegialen Sinne der „Laibacher Zeitung“, daß sie den gegen das „Wochenblatt“ erhobenen Anwurf tendentiöser Erfindung widerrufen und dem ungerathenen Sohne „Ljubljanski List“, dessen Spalten mit Tactlosigkeiten aller Art angefüllt sind, eine mütterliche Verwarnung ertheilen werde.

— (Die Wahl des Fürsten Windisch-

grätz) zum Reichsrathsabgeordneten der Oberkrainer Landgemeinden hat sich in aller Ruhe vollzogen. Alle früher genannten Gegencandidaten fielen aus und Fürst Windischgrätz erhielt, mit Ausnahme zweier Stimmen, die sich auf den Sohn des Vaters der Nation concentrirten, die Stimmen aller Wähler. Ob er Grund hat, darauf stolz zu sein? Wir möchten dieß bezweifeln. Die sogenannte reine, unverfälschte Volksstimme hat sich auch bei dieser Wahl nicht geäußert, sondern dieselbe war lediglich das Werk des Centralwahlcomité's, welches das Mandat dem in Unterkrain durchgefallenen Fürsten verlieh und diese Verleihung durch seine Executivorgane, die Geistlichen, vor den Wählern ratihibiren ließ. Die geduldige Bevölkerung hat demnach die Vertretung ihrer Interessen nicht einem Manne ihres speciellen Vertrauens, sondern einem Vertrauensmanne des Wahlcomité's übertragen, den die Wähler weder persönlich, noch seiner Gesinnung nach kennen, der vielmehr seiner Stellung nach ihnen ganz fremd gegenübersteht, ja der gewiß der slovenischen Sprache nicht so weit mächtig ist, um sich in derselben mit seinen Wählern zu verständigen. Durch solche Candidaturen wird an die Wähler am Lande eine etwas zu starke Zumuthung gestellt, sie müssen Jemanden wählen, der weder seinem Stande, noch seiner Beschäftigung nach ihnen nahe steht, geschweige ihnen angehört, der ihre Bedürfnisse, ja selbst ihre Verhältnisse nicht kennt, der überhaupt die Rolle eines Volksvertreters nicht aus einem constitutionellen Herzensdrange übernimmt, sondern dieselbe nur als einen parlamentarischen Sport behandelt, welchen zu pflegen heutzutage eine specielle Liebhaberei der Feudalen ist. Fürst Windischgrätz sowohl, wie sein Vorgänger Graf Hohenwart haben sich zwar Beide durch Ausgrabungen, der Eine auf prähistorischem, der Andere auf staatsrechtlichem Gebiete allenthalben bemerkbar gemacht, daß jedoch der Eine oder Andere für das Land und namentlich für die oberkrainischen Bauern gewirkt oder etwas für seinen Wahlbezirk Nützliches geschaffen oder angestrebt hätte, wird wohl Niemand behaupten. So fehlt denn bei solchen Abgeordneten gerade jenes Moment, welches der Stellung eines Volksvertreters einen besonderen Stützpunkt verleiht: der Contact mit seinen Wählern, das Verständniß für die besonderen Interessen, Wünsche und Bedürfnisse derselben. Wir wollen nicht bestreiten, daß auch ein Fürst ein guter Abgeordneter sein kann — es hat auch Beispiele davon gegeben, wiewohl gerade in diesen den oberen Zehntausend angehörenden Kreisen in der Regel eine ziemlich geringschätzende Meinung über den Nutzen des constitutionellen Regimes zu herrschen pflegt — allein zur Vertretung der bäuerischen, der Interessen des Landmannes scheint uns seine Durchlaucht etwas weit hergeholt und wäre wohl ungewählt geblieben, wenn die oberkrainischen Bauern die Wahl nicht dem Abgeordneten zu Gefallen, sondern sich selbst zu Liebe hätten vollziehen können.

— (Fallen seh' ich Zweig auf Zweig.) Wir haben bereits in unserer letzten Nummer Anlaß genommen, die nicht uninteressante Thatsache zu registriren, daß sich vor Kurzem auch der Nestor der slovenischen Journalistik, die altherwürdigen „Novice“, die bisher stets treu und fest die Winkler-Wacht am Rain gehalten und bekanntlich jederzeit zu den verlässlichsten Verfechtern der Regierungsmaßregeln unseres verehrten Herrn Landespräsidenten gezählt haben, gedrungen gefühlt haben, mit muthig geschwungenem Banner in das Lager der allzeit getreuen slovenischen Opposition überzugehen. Angesichts dessen ist es wohl begreiflich, daß man im grauen Hause am Auerspergplatze über diesen unerwarteten Abfall einer bisher so festen journalistischen Stütze, deren Leistungen man daselbst stets sehr geschätzt und — wie dieß die Ereignisse des Jahres 1888 deutlich beweisen — auch mit freigebigen Honorifi-

cationen gelohnt hat, sehr ungehalten war. Die Strafe hiefür konnte daher nicht ausbleiben, wenn dieselbe auch vorläufig nur in ein mildes Gewand gekleidet ist und sich auf eine ernstliche präsidiale Rüge beschränkt, welche dem vom Paulus wieder in einen ungläubigen Saulus rückverwandelten Patron der „Novice“ in Form einer längeren redactionellen Zurechtweisung der officiösen slovenischen „Abendpost“ zu Theil wird. In Erinnerung an die jahrelang bestandene entente cordiale und die während dieser Zeit stets bethätigte geistige Intimität war man von „hoher Stelle“ aus offenbar bestrebt, das Tisch Tuch zwischen den beiden engen Freunden von einst nicht völlig zu zerschneiden, und begnügte sich daher damit, dem plötzlich widerhaarig gewordenen Manne begreiflich zu machen, daß es für einen Regierungs-Parlamentarier denn doch nicht angehe, sich in seinem Blatte die Freiheit der Kritikübung an der Haltung der krainischen Landesregierung herauszunehmen. Als ein spiegelndes Muster, nach welchem sich selbstverständlich auch der Patron der „Novice“ dießbezüglich zu verhalten habe, wird ihm die czechische Reichsraths-Fraction vorgehalten, die es sich bekanntlich gar niemals herausnimmt, der heimischen Localregierung Prügel vor die Füße zu werfen. Zur Vermeidung von Mißverständnissen vergißt die „Abendpost“ nicht hinzuzufügen, daß sich dieß selbstverständlich nur auf die staatsmännisch-weise Richtung der Partei Nieger bezieht und nicht etwa auf die ungeberdige jungczechische Clique Gregt, alias „Narodni Listy“. Nicht uninteressant ist schließlich die Bemerkung der „Abendpost“, daß die plötzliche Opposition der „Novice“ und ihres Patrons umso ungerechtfertigter und haltloser sei, als sie bekanntlich ihren Grund lediglich nur in der Parteinahme des Landespräsidenten für seinen journalistischen Sancho Pansa, Professor Šuklje, findet, somit nicht sachlich begründet, sondern rein nur durch persönliche Animosität veranlaßt erscheine. Warum also — so schließt die slovenische „Abendpost“ ihren zwei Nummern langen Straffermon — „so viel Lärm um Nichts“? Wahrlich, mehr bescheidentliche Selbstverläugnung, als in diesen fünf Worten liegt, kann man selbst vom Herrn Professor Šuklje nicht verlangen.

— (Ein curioses Project.) Die andauernde heiße Jahreszeit hat nicht nur für die Vegetation einen nachtheiligen Einfluß, sondern sie hat auch sonst abnormale Erscheinungen zur Folge, für welche ein anderer Erklärungsgrund nicht zu finden ist. So haben wir jüngst von einer ganz ernsten Berathung der Idee gelesen, einen der schönsten Plätze in unserer Stadt zu Schulzwecken zu verbauen, nämlich die neue Volksschule auf den Kaiser Josefs-Platz zu stellen. Laibach hat bekanntlich wenig große Plätze aufzuweisen, nun will man einen der größten, für den Verkehr nothwendigsten verbauen! Alle sanitären und baupolizeilichen Rücksichten sprechen dagegen, ebenso dessen für einen Schulbau ganz ungeeignete Lage; kann da das Ersparniß von ein paar Tausend Gulden an Kosten für den Bauplatz in die Waagschale fallen? Wir hoffen, von diesem ganz unqualificirbaren Projecte nie mehr Etwas zu vernahmen.

— (Professor Ritter v. Gariboldi †.) Am 10. d. M. verschied in Laibach nach längerem, hoffnungslosem Siechthum der k. k. Professor an der hiesigen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt und k. k. Bezirksschulinspector Herr Leopold Ritter von Gariboldi im 52. Lebensjahre. In ihm verliert der Lehrkörper der genannten Anstalt seinen an derselben seit vielen Jahren mit regstem Eifer und schönsten Erfolgen wirkenden Senior und hochgeschätzten Kollegen, sowie überhaupt der gesammte Lehrstand in Krain ein ebenso beliebtes als angesehene Mitglied. Der Verstorbene war ein geborener Jbriner und wirkte nach Absolvierung seiner philosophischen Universitätsstudien die ersten Jahre seiner

Dienstzeit hindurch am hiesigen k. k. Obergymnasium, von wo er sodann als k. k. Hauptlehrer an die seit her neu errichtete Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach übertrat, an welcher er das geschichtlich-geographische Lehrfach an beiden Anstalten durch mehr als 15 Jahre tradirte und sich während dieser Zeit sowohl durch seine reiche wissenschaftliche Begabung, wie auch durch seinen anerkannten pädagogischen Tact die Liebe seiner vielen Schüler und Schülerinnen, wie nicht minder die allseitige Achtung seiner Kollegen erwarb. Durch eine längere Reihe von Jahren wirkte Professor v. Gariboldi auch sehr fördernd als k. k. Bezirksschulinspector, darunter durch mehrere Amtsperioden auch im Schulbezirke Stadt Laibach. Desgleichen müssen wir auch seiner eifrigen Mitwirkung im krainischen Landes-Lehrervereine, den er bis wenige Jahre vor seinem Tode als Obmann leitete, ehrend gedenken. Professor von Gariboldi, der unvermählt starb, wurde im November vorigen Jahres während einer Unterrichtsstunde von einem Schlaganfälle betroffen, der ihn seither ununterbrochen an's Lager fesselte und in einen schrittweise sich verschlimmernden siechen Zustand versetzte, bis ihn endlich am 10. d. M. der — in diesem Falle — wirklich wohlthätige Tod von seinen langen Leiden erlöste. Ein ehrenvolles Andenken ist dem Zeit seines Lebens treu zur deutsch-liberalen Partei in Krain gestandenen Manne bei Allen, die ihn gekannt haben, gesichert.

(Stadtcaffier Hengthaler †.) Ein trauriges Sensationsereigniß hat zu Beginn dieser Woche die Gemüther in Laibach lebhaft erregt und viel von sich reden gemacht. Wir meinen den bedauernswerthen Selbstmord des hiesigen Stadtcaffiers, Herrn Franz Hengthaler, eines auch durch seine außerdienstliche rührige und in vieler Hinsicht verdienstvolle Thätigkeit hier allgemein bekannt und geachtet gewesenen Mannes. Wie dieß in allen derartigen Fällen, in denen es sich um den freiwilligen Tod eines Cassabeamten handelt, nicht unbegreiflich ist, wurden auch hier an die erste Nachricht von dem erwähnten Selbstmorde Gerüchte und Vermuthungen über eine damit angeblich in Verbindung stehende Veruntreuung geknüpft. Man sprach anfänglich sogar von einer nach vielen Tausenden von Gulden zählenden Defraudation, durch welche die Stadtgemeinde in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Im Interesse der Letzteren nun sowohl, wie nicht minder auch in dem des Verstorbenen selbst, dem wir die Ehre seines guten Namens, den er sich Zeit seines Lebens zu erhalten gewußt hat, auch über's Grab hinaus gerne erhalten sehen möchten, freut es uns aufrichtig, daß sich die erwähnten Gerüchte nicht bestätigt haben. Soweit wenigstens die Verhältnisse bisher klar zutage liegen, scheint durchaus kein wahrhaft zwingender Grund die Veranlassung zum Selbstmorde des unglücklichen Mannes gewesen zu sein und dürfte die Erklärung für denselben wohl nur in dem Gefühle gekränkten Ehrgeizes und einer hiedurch hervorgerufenen, krankhaft gesteigerten Erregung zu suchen sein. Herr Hengthaler, der erst im vorigen Monate einen krankheitshalber erhaltenen vierwöchentlichen Urlaub angetreten und denselben vereint mit seiner Familie auf der L. Tauber'schen Besitzung Narpel bei Gurkfeld zugebracht hatte, war nach Ablauf desselben am 8. d. M. in Laibach wieder eingerückt. Als er sich hierauf zum Dienstantritte meldete, machte ihm der Bürgermeister die Mittheilung, daß eine inzwischen vorgenommene Scontrirung seiner Cassa einen Abgang von 221 fl. ergeben habe, und forderte ihn auf, denselben sofort zu decken. Dieß geschah auch sogleich, indem Herr Hengthaler diesen verhältnißmäßig kleinen Betrag noch am selben Tage zu Händen des Herrn Bürgermeisters baar erlegte. Dessenungeachtet also diese Angelegenheit, wie aus dem Mitgetheilten her-

vorgeht, schon am 9. d. M. wenigstens der Hauptsache nach vollkommen beglichen war, scheint sich der ehrgeizige und überdieß schon seit längerer Zeit ernstlich kränkliche und aufgeregte Mann diesen unliebsamen Vorfall und die hiemit möglicherweise in Verbindung gestandenen unangenehmen dienstlichen Controversen, zu denen noch der weitere, voraussichtlich nicht ohne ungünstigen Einfluß gewesene Umstand hinzutrat, daß sich Hengthaler zur Zeit eben allein, ohne seine Familie, in Laibach befand, somit seinen eigenen Gedanken ganz allein überlassen war, derartig zu Herzen genommen zu haben, daß er sich in seiner momentanen Kränkung das Leben nahm. Dieß im Wesentlichen der bedauernswerthe Vorfall, der von den anfänglich circulirenden Gerüchten leider zu einer weit erheblicheren Sensationsaffaire vergrößert wurde. Wir glaubten eben im Interesse der Billigkeit sowie in jenem der hinterbliebenen bedauernswürdigen Familie von dieser Affaire eingehender, als dieß sonst in derartigen Fällen unsere Gewohnheit ist, Notiz nehmen zu sollen, einerseits um die irrigen Anschauungen auf das richtige Maß zurückzuführen, andererseits aber auch, weil es uns leid thut, zu sehen, und weil es uns ungerecht scheint, das freiwillige unglückselige Ende eines Mannes zum Vorwande zu nehmen, um die unläugbar vielen und erfolgreichen Verdienste, welche sich derselbe innerhalb einer langen Reihe von Jahren um das Wohlthätigkeitswesen in Laibach sowie um zahlreiche gemeinnützige Unternehmungen erworben hat, so vollständig und — offenbar — absichtlich zu ignoriren, wie dieß seitens der uns vorliegenden hiesigen Presse bisher leider geschehen ist. Herr Hengthaler war es bekanntlich, der vor 10 Jahren die Laibacher Volksküche nach unverdrossener Ueberwindung zahlreicher Schwierigkeiten in's Leben rief und seither ununterbrochen bis zu seinem Tode als Vorstand leitete. Schon diese Schöpfung allein, deren Anregung und Zustandebringung sein ausschließliches Verdienst war und der er ein Decennium unermüdlicher und eifrigster Thätigkeit widmete, sichert ihm mit Recht ein dankbares Andenken bei dem ärmeren Theile der Stadtbevölkerung, der dieses Institut seit Jahren zugute kommt, sowie überhaupt bei Allen, die werththätige Nächstenliebe zu schätzen wissen. Eine zweite nicht minder lobenswerthe Schöpfung Hengthaler's ist bekanntlich der „Schulpfennig“ in Laibach, den er vor circa 15 Jahren durch seine Bemühungen in's Leben rief und dem er seither ununterbrochen als eifrig wirkendes Ausschußmitglied angehörte. Eine große Reihe armer Landschulen in Krain verdankt innerhalb der letzten 15 Jahre dem wohlthätigen Wirken dieser Institution ihre ausgiebige Unterstützung durch geeignete Lehrmittel und Schulspenden, was ohne die selbstlose Anregung Hengthaler's vielleicht noch heute nicht der Fall wäre, umsomehr, als ja bekanntlich auch die einige Jahre später von slovenischer Seite gegründete und in ähnlicher Weise wirkende „Narodna sola“ nur eine Nachbildung des Ersteren ist. Ebenso eifrig wie an diesen beiden Schöpfungen wirkte Hengthaler auch an mehreren anderen wohlthätigen Vereinen und Unternehmungen mit, so beispielsweise an der hiesigen Filiale der Gesellschaft vom „Weißen Kreuze“ zur Erbauung von Militär-Curhäusern, deren Vorstand-Stellvertreter er war; an der patriotischen Gesellschaft vom „Nothen Kreuze“, der er durch seinen stets regen Sammeleifer zahlreiche Mitglieder und Spenden zuführte, sowie mit einem Worte an fast allen Unternehmungen und Veranstaltungen, die einen allgemein patriotischen oder einen local-wohlthätigen Charakter trugen. Seine hervorragende Betheiligung an den jährlichen Kaiserfesten, an den zahlreichen militärischen Empfängen und Bewirthungen in den bösnischen Occupationsjahren u. s. w. steht gewiß noch in allgemeiner Erinnerung und hat ihm seinerzeit, bei Allen, die Gelegenheit hatten, seinen regen Eifer,

seine unermüdliche Initiative und seinen in der Förderung von Wohlthätigkeitszwecken jeder Art stets bethätigten praktischen Sinn näher kennen zu lernen, die wohlverdiente Achtung und Anerkennung erworben. Wir glauben daher in freiwilliger Vertretung der öffentlichen Wohlthätigkeit sowie auch — wenngleich ohne ausdrückliches Mandat hiezu — namens jener zahlreichen humanitären Vereine in Laibach, die innerhalb des letztverflossenen Decenniums der wahrhaft unermüdlichen Thätigkeit des Verstorbenen ihre schönsten und zum großen Theile hoffentlich auch andauernden Erfolge verdanken, nur eine Pflicht schulbiger Dankbarkeit zu erfüllen, wenn wir demselben wenigstens nach dieser Richtung hin einen ehrenvollen und — wir sind dessen gewiß — auch wohlverdienten Nachruf widmen. Wir thun dieß umso lieber, als wir zugleich offen gestehen müssen, daß es uns befremdend, um nicht zu sagen, peinlich berührt hat, zu sehen, daß die gesammte Presse Laibachs, soweit sie uns überhaupt zu Gesicht kam, über das unglückselige Ende des bedauernswerthen Mannes diese unläugbar sehr anerkenntnisswerthe und von den schönsten Erfolgen begleitete Thätigkeit seines Wirkens in Laibach völlig vergessen und derselben bei diesem traurigen Anlasse auch nicht mit einer einzigen Silbe ehrender Anerkennung zu gedenken für gut befunden hat. Und sonst citiren die Herren von der Feder doch so gerne ihr: de mortuis nil nisi bene. Dießmal jedoch scheint sie ihr Gedächtniß etwas verlassen zu haben. Warum? — Die Pfarrgeistlichkeit hat die Assistentz bei dem Begräbniß des Verstorbenen und das Kirchengeläute verweigert.

(An gebrochenem Herzen!) Am Sonntag den 9. d. M. wurde der hiesige Obersteueramtsadjunct Herr Willaugh zu Grabe getragen. Dessen Vater, Herr Franz Willaugh, Hilfsämterdirector bei der Finanzdirection für Krain in Laibach, war über den allzu früh erfolgten Tod seines Sohnes tief erschüttert; er wohnte am 11. d. der Seelenmesse bei und verschied eine Stunde später in Folge Schlaganfalles.

(Eine dankbare Gemeinde.) Die Gutmüthigkeit ist gerade keine hervorragende Charaktereigenschaft der Bauernschaft hier zu Lande, aber wenn man sich vor Augen hält, zu was Allem dieselbe durch gewisse Einflüsse gebracht wird, so müßte man beinahe doch auch auf die Gemüthlichkeit des krainischen Bauernstandes glauben. Zu diesen Bemerkungen veranlaßt uns die jüngst erfolgte Ernennung des Pfarrers Messar zum „Ehrenbürger“ der Gemeinde Wocheiner-Feistritz. Bekanntlich war es dieser Herr, welcher den verhängnißvollen Kirchenbau in Feistritz veranlaßt und so geleitet hat, daß der Neubau in sich selbst zusammenbrach. Waren schon die ursprünglichen Anforderungen an die Gemeindefassen zur Aufbringung der Baukosten nahezu unerschwingliche, so schien es nach der bekannten Katastrophe des Zusammensturzes schier unmöglich, daß die Gemeinde die neuerlichen Baukosten werde bestreiten können. Dem Einflusse des Pfarrers scheint jedoch auch dieses gelungen zu sein, ja die dankbarste aller Gemeinden verehrte ihrem Seelenhirten für seine Verdienste auch noch das Ehrenbürgerrecht! Kann man sich angesichts einer solchen Fügsamkeit und Willenlosigkeit der Bevölkerung über die politischen Erfolge der Geistlichkeit wundern?

(Personalnachrichten.) Monsignore Michael Pototschnik, Katechet und Beichtvater im hiesigen Ursulinenkloster, feierte am 9. d. M. sein 50jähriges Priesterjubiläum. — Der evangelische Pfarrer Herr Knießner in Laibach hat einen dreiwöchentlichen Urlaub angetreten und Pfarrer Goschenhoffer in Marburg dessen Stellvertretung übernommen.

(Die Brigade-Trainübungen) haben am 10. d. begonnen; an denselben nehmen

das Infanterieregiment Nr. 17 Freiherr v. Kuhn, das Corps-Artillerieregiment Nr. 13, das Infanterieregiment Nr. 97 König von Serbien, das Feldjägerbataillon Nr. 20, ein Theil des Uhlanen-Regiments Nr. 12 König Franz II. beider Sicilien und die Sanitätsabtheilung Nr. 8 theil. Die Uebungen dauern bis 28. d. M.; am 29. d. M. erfolgt der Abmarsch dieser Truppentkörper nach Klagenfurt.

— (Eine Subvention per 1500 fl.) hat der krain. Landesausschuß den durch Hagelschlag beschädigten Grundbesitzern in den Bezirken Gurkfeld und Landstraß bewilligt.

— (Die Generalversammlung des Gremiums der hiesigen Handelsleute) fand am 6. d. M. statt. Der Vorstand Herr Alex. Dreo erstattete den Jahresbericht pro 1884, forderte zum fleißigeren Besuche der Gremialschule auf und theilte mit, daß das Gesamtvermögen des Gremiums die Höhe von 14.910 fl. erreicht hat. Der neugewählte Ausschuß besteht aus den Herren: Alexander Dreo (Vorstand), Emerich Mayer (Vorstandstellvertreter) und den Herren Kordin, Lahnitz, Franz Souvan, Josef Luckmann und Terbina.

— (Ein Vereinsausflug von Villach über Veldes, Laibach nach Adelsberg und Triest.) Auf dem Programme der am 15. und 16. d. M. in Villach tagenden Generalversammlung des deutsch-österreichischen Alpenvereines steht auch der obgenannte Vereinsausflug, der am 20. und 21. d. M. unter Führung der Section „Krain“ bis Adelsberg und von da bis Triest unter jener der Section „Küstenland“ unternommen werden soll. Wie wir vernehmen, hat sich schon eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern des deutsch-österreichischen Alpenvereines, namentlich aus Baiern und aus den meisten Städten Deutschlands, in denen Sectionen des besagten Vereines bestehen, zur Theilnahme an diesem Ausfluge an die Adria gemeldet. Die Abfahrt von Villach findet mit dem Frühpostzuge am nächsten Donnerstag den 20. August statt und gilt der erste Besuch in Krain der Perle unseres reizenden Oberkrains, dem Badeorte Veldes, wo ein gemeinsames Mittagssmahl im Hotel Mallner genommen wird. Die Weiterfahrt nach Laibach findet mit dem Nachmittagspostzuge von Lees statt. Am Abend des 19. d. M. ist gesellige Zusammenkunft in der Casino-Restaurations, zu welcher die Mitglieder der Section „Krain“ zahlreich zu erscheinen eingeladen werden. Wegen Einquartirung der Gäste in Laibach war der Sectionsausschuß mit Rücksicht darauf, als dormalen alle Hotels mit Fremden überfüllt sind, bemüht, für Unterkünfte in Privatwohnungen vorzusorgen und sind ihm dießfalls in sehr zuvorkommender Weise Zusicherungen wegen Uebernahme von Gästen für die Nacht vom 20. auf den 21. d. M. gemacht worden. Jedoch werden bei dem Umstande, als sich die Anzahl der Ausflügler im Voraus nicht genau angeben läßt, auch andere Besitzer disponibler Monatzimmer eingeladen, wegen Uebernahme der Fremden für die Nacht vom 20. d. M. gegen entsprechende Vergütung ihre Adresse im Annoncenbureau des Herrn Müller abzugeben. Am 21. d. M. findet die Abfahrt von Laibach nach Adelsberg mit dem Frühpostzuge statt, wo die Touristen in der elektrisch beleuchteten Grotte die Herrlichkeit der krainischen Grottenwelt zu bewundern Gelegenheit haben werden. Die noch erübrigende Zeit ist dem Besuche der „Piuka Jama“ gewidmet. Nach eingenommenem gemeinsamen Mittagssmahl findet um 3 Uhr 37 Minuten die Abfahrt nach Triest statt. Sollte das günstige Wetter auch bei diesem Ausfluge anhalten, so wird die Generalversammlung des deutsch-österreichischen Alpenvereines einen würdigen Abschluß durch den Besuch Krains und der Stadt Triest finden, wo ebenfalls ein reichhaltiges Festprogramm für den Aufenthalt der Gäste an der Adria festgesetzt und die umfassendsten Vor-

kehrungen zu deren Empfang von der Section „Küstenland“ getroffen wurden. Dieser gesellige Besuch unseres Landes wird sicherlich auch von nachhaltigen Folgen für die Hebung des Fremdenverkehrs in Krain begleitet sein. Wir rufen im Voraus den werthen Festgästen, welche mit dem Embleme des „Edelweiß“ in unser Gebirgsland einziehen werden, den herzlichsten alpinen Gruß zu.

— (Redaktionswechsel.) Dr. Eduard Glantschnigg, Advocat in Cilli, hat wegen Geschäftsüberbürdung die Redaction des „Kmetzki Priatel“ („Bauernfreund“) zurückgelegt und übernimmt dieselbe Herr Buchdruckerei-Besitzer Johann Rafusch in Cilli.

— (Schadenfeuer.) Am 6. d. M. sind im Dorfe Unterkreuz bei Rudolfswerth 5 Wohnhäuser und 10 Wirtschaftsgebäude nebst Lebensmitteln und Futtermitteln ein Raub der Flammen geworden. — Am 8. d. M. entzündete der Blitz das Stallgebäude des Bauers Josef Dorschan in Kleingutensfeld bei Radmannsdorf; Stall und Wohnhaus, sowie mehrere Stück Vieh verbrannten.

— (Durch Hagelschlag) wurden am 8. d. die Feld-, Wein- und Obstgartenfrüchte in den Ortschaften Dul, Gomila, Rogovila, Skerjanec, Terbine, Unterschleinitz und Zagorica im Bezirke Rudolfswerth zum großen Theile vernichtet.

— (Aus den Bädern.) Bis 10. d. M. sind in Gleichenberg 4100, in Radegund 800, in Luffer 800, in Römerbad 850 und in Neuhaus 860 Curgäste eingetroffen.

— (Aenderung der Verordnung über die Sonntagsruhe.) Die neueste Ministerialverordnung lautet: „Zur Behebung von Zweifeln, welche über die Tragweite der Bestimmung des Punktes 10 des § 2 B der Ministerialverordnung vom 27. Mai 1885, R.-G.-Bl. Nr. 83, betreffend die Gestattung der gewerblichen Arbeit an Sonntagen bei einzelnen Kategorien von Gewerben, entstanden sind, finden sich die Minister des Handels, des Inneren und des Cultus und Unterrichtes zu der nachstehenden Erläuterung der erwähnten Bestimmung veranlaßt: Die gewerbliche Arbeit für den Verschleiß von Lebensmitteln, Mineralwässern und Blumen ist am Sonntage den ganzen Tag über gestattet. Diejenigen Handelsgewerbe, deren Berechtigung sich nebst dem Verschleiß von Lebensmitteln, Mineralwässern und Blumen auch auf den Verschleiß von Waaren anderer Art erstreckt, sind jedoch hinsichtlich des Verschleißes der anderen, nicht unter den Begriff von Lebensmitteln, Mineralwässern und Blumen fallenden Waaren auf die Stunde bis längstens 12 Uhr Mittags beschränkt.“

— (Der krainische Fischerei-Verein) hat für den 18. d. M. eine Generalversammlung seiner Mitglieder nach Laibach einberufen.

— (Der oberkrainische Bienen- und Obstzucht-Verein) wird im Jahre 1886 in Laibach eine Bienen- und Obst-Ausstellung veranstalten.

— (Zur Förderung des Fremdenverkehrs in den Alpenländern) findet am 23. d. M. in Klagenfurt ein Delegirtentag statt.

— (Neuer Viehmarkt.) Am 10. eines jeden Monats wird in Adelsberg ein Viehmarkt abgehalten werden.

— (Viehkrankheiten) herrschen derzeit in Krain, und zwar der Milzbrand in Untergamling des Laibacher, in Vella Planina (Alpe) des Radmannsdorfer, in Donslo des Steiner; der Rothlauf in Kiegal des Gottscheer, in Bresnitz des Radmannsdorfer, in Brh, Kalso und Landstraß des Gurkfelder Bezirkes.

— (Die Poik-Höhlen.) Die vom Oesterreichischen Touristen-Club begonnenen und vom Ackerbauministerium und der General-Direction der Südbahn subventionirten Arbeiten an dem unter-

irdischen Laufe der Poik sind nun so weit gediehen, daß ein leichtes und sicheres Vordringen bis zum derzeitigen Ende der Piuka Jama möglich ist, wozu 1 1/2 Stunden Zeit erforderlich sind. Vom 23. bis 26. Juli wurde ein Local-Augenschein abgehalten, an dem sich die Herren Hofrath v. Bauer, Bergwerks-Director Hofmann, Assistent J. Szombathy vom Wiener Hofmuseum, Bezirkshauptmann Globočnik und der Leiter der Arbeiten, Herr Franz Kraus, nebst mehreren Mitgliedern der Section „Adelsberg“ des Oesterreichischen Touristen-Clubs betheiligten. Bei dieser Gelegenheit wurde vor Allem ein Verbindungsweg von der ersten Brücke bis zum ersten See und dort ein Landungsplatz für die Boote hergestellt und dann von See zu See vorgegangen, um sowohl die Verbindungswege zwischen den einzelnen Bassins als auch die nöthigen sieben Landungsplätze zu erbauen. Nebstbei wurde zwischen dem höchsten gelegenen vierten See und dem etwa anderthalb Meter tiefer gelegenen dritten See eine Gunette ausgehoben, wodurch das Niveau des letzten Sees sich beinahe um einen Meter senkte. In Folge dieser Abzapfung wurde am Ende des vierten Sees der bisher unter dem Wasserspiegel verborgene Wassereinflaß auf etwa 10 Centimeter frei, und es wird daher beabsichtigt, durch Nachhilfe an der Decke diesen Gang zu eröffnen, um in die höher gelegenen Räume vordringen zu können. Momentan mußte diese Arbeit aber aufgeschoben werden, weil in Folge der letzten beiden Regentage die Poik so sehr angeschwollen ist, daß an ein Vordringen über die überschwemmten Wege und an ein Ueberschiffen des reißenden Wassers nicht zu denken ist.

Piccoli's Magen-Essenz,
zubereitet von
G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.

Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc. ein unentbehrliches Hausmittel geworden.

Wird vom Erzeuger per Post versendet in Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36.

Bei grösserer Abnahme Nachlass.

Eine Flasche 10 kr. 1768

Witterungsbulletin aus Laibach.

August	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Morgen	Mittag		
7	733.9	23.2	29.4	16.2	0.0	Morgennebel, sonniger Tag, heiss, Wetterleuchten.
8	734.7	18.5	23.0	14.5	41.0	Gewitter Vorm. 10 Uhr u. Nachm. 4 Uhr mit starken Winden, Abkühlung.
9	737.2	17.4	21.3	11.0	0.0	Morgennebel, angenehmer sonniger Tag, Abendroth.
10	737.0	19.4	23.4	12.9	0.0	Morgennebel, herrlicher, wolkenloser Tag.
11	735.9	19.5	24.4	13.0	0.0	Morgennebel, heiterer Tag, Wetterleuchten.
12	735.4	24.0	25.7	14.3	0.0	Morgennebel, heiterer Tag, Wetterleuchten.
13	734.9	21.9	27.0	16.5	5.6	Nachts Gewitter mit Regen, tagsüber ziemlich heiter.

Verstorbene in Laibach.

Am 4. August. Matthäus Sterl, Hausbesitzer, 52 J., Biegelstraße Nr. 8, Lungentuberculose.

Am 5. August. Francisca Rupersel, Cigarrenfabriks-Arbeiterin, 17 J., Stadtwaldstraße Nr. 3, Lungentuberculose.

Am 6. August. Anton Roth, Fischergeselle, 37 J., Karlstädterstraße Nr. 24, Lungentuberculose.

Am 7. August. Anton Roth, Fischergeselle, 37 J., Karlstädterstraße Nr. 5, Tabes dorsalis.

Am 8. August. Adolf Milave, Stenograph, 27 J., Salberggasse Nr. 6, Lungentuberculose.

Am 9. August. Josef Breslar, Hausbesitzer, Sohn, 4 1/2 J., Krattnergasse Nr. 25, Krattner.
Am 10. August. Franz Hengstler, Stadtkassier, 64 J., Wienerstraße Nr. 23, St. Pölten. — Leopold Ritter von Gariboldi, f. f. Professor und Bezirks-Schulinspector, 51 J., Franziskanergasse Nr. 12, Oberröhr. — Josef Schär, Hausbesitzer, Sohn, 6 Monate, Kollasgasse Nr. 6, Brechdurchfall. — Franz Paissner, Arbeiter, 19 J., Kollasgasse Nr. 4, Tuberkulose.

Am 11. August. Franz Millau, f. f. Hilfsamter-Director, 70 J., Salendergasse Nr. 6, Schlagfluß.
Am 12. August. Angela Klemenčič, Krämerin-Tochter, 4 Mon., Hühnerdorf Nr. 4, Brechdurchfall. — Johann Bernhart, Wahnwächter, 37 J., Gnadengasse Nr. 12, Lungentuberkulose. — Maria Robič, Laborantens-Tochter, 3 Mon., Polanastraße Nr. 51, Brechdurchfall.

Am 4. August. Maria Kocak, Anwohners-Tochter, 5 Mon., Eccampstra. — Am 5. August. Anton Kander, Tagelöhner, 37 J., Tuberculosis pulmonum. — Am 6. August. Johann Opeka, Tagelöhner, 40 J., Tuberculosis pulmonum. — Am 7. August. Jakob Kaban, Besitzer, 66 J., Gangraena senilis. — Am 8. August. Maria Nagel, Spinnfabrik-Arbeiterin, 22 J., Tuberculosis pulmonum.

Eingefendet.

Landwirthschaftliches.

Als ein verlässliches, wohlbewährtes prophylaktisches Mittel kann auf Grund langjähriger Erfahrungen das vom f. f. Hoflieferanten und Kreisapotheker Franz Joh. Witzda in Korneuburg erzeugte **k. k. concessionirte Korneuburger Viehpulver** empfohlen werden, dessen gelungene Zusammensetzung es zu einem wahren **Hausmittel** für jeden Defonomen und Viehbefitzer macht, indem es die **Verdauungsorgane stärkt**, die Anhäufung verdauter Nahrungsmittel beugt, eine spezifische Wirkung auf das **Lymph- und Drüsen-system** ausübt und die natürliche **Widerstandskraft** der Thiere gegen die schädlichen **Einflüsse** erhöht. Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die **Annonce „k. k. conc. Korneuburger Viehpulver“** in heutiger Nummer. (1779)

Restauration Schweizerhaus (Laibach, Tivolipark).

Täglich: Kaffee, Chocolate, Thee, kalte und warme Speisen, Koster Bier, Krainer, Istrianer und Tiroler Weine. (1750)

Vom Gründer Herrn Professor Dr. Meldinger auschl. autorisirte Fabrik für

Meldinger-Oefen

H. HEIM, Döbling bei Wien.
K. u. f. auschl. Patent 1884.
Mit ersten Preisen prämiert: Wien 1873, Cassel 1877, Paris 1878, Seehaus 1877, Wels 1878, Tepitz 1879, Wien 1880, Eger 1881, Triest 1882.

Niederlagen: Wien, I., Kärntnerstraße 40/42.

Budapest, Thonothof. Bukarest, Strada Lipsani 96. Mailand, Corso Vitt. Emanuele 38.



Vorzüglichste Regulir. Füll- u. Ventilations-Oefen für Wohnräume, Schulen, Bureau's etc. in einfacher und eleganter Ausstattung.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.

Central-Luftheizungen für ganze Gebäude.

Trockenanlagen für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.

In Oesterreich-Ungarn werden von 263 Unterrichtsanstalten 1824 unserer Meldinger-Oefen verwendet, darunter in 74 Schulen der Commune Wien 508 Oefen, in 47 Schulen der Commune Budapest 320 Oefen.

Die Vorzüge unserer Meldinger-Oefen haben denselben nicht nur bei f. f. K. K. Reichsanstalten und Communal-Behörden, geistlichen Orden, Krankenhäusern, bei Eisenbahnen und Dampfschiffen, Oel-Anstalten und Assurance-Gesellschaften, bei industriellen Grabbauwerken, Hotels, Cafes, Restaurants in großer Anzahl Eingang verschafft, sondern auch in weit mehr als 20.000 Privatwohnungen werden unsere Meldinger-Oefen verwendet.

Schutzmarke der Fabrik.

MEIDINGER-OFEN H. HEIM

H. Nestlé's Kindermehl.

15jähriger Erfolg.

21 Auszeichnungen, worunter 8 Ehrendiplome und 8 goldene Medaillen.



Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Erfahrung bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **Erwachsenen bei Magenleiden** als Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Dose die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé** und auf der Deckel- und Etikette die Schutzmarke des Central-Depositeurs **F. Berlyak**.

Eine Dose 90 kr.

Henri Nestlé's condensirte Milch.
Eine Dose 50 kr.

Depôts in Laibach:
Bei G. Piccoli, Jul. v. Ernfoczy, J. Swoboda, Apotheker, und in allen Apotheken und Droguenhändlungen Krain's. (1755)

Kurort Gleichenberg

in Steiermark.

Eine Fahrstunde von der Station Felsbach der ungar. Westbahn.

Beginn der Saison I. Mai.

Alkalisch-muriatische u. Eisensäuerlinge, Richtensnadel- u. Quellsol-Verdunstungs-Inhalationen (auch in Einzelcabinetten), pneumatische Kammer mit Raum f. neun Personen, großer Respirations-Apparat, mouffirende Iodhölzer, Bäder, Stuhl-, Richtensnadel- u. Sülzwasser-Bäder, kaltes Vollbad u. Hydrotherapie, Blegennölze u. Milch, Submarine Milch l. d. eigens erbauten Milchcuranstalt. Klima: konstant mäßig feuchtwarm. Seeshöhe: 300 m. Wohnungen, Mineralwasser und Wagen sind b. d. Direction zu bestellen.

GOLDENE PARIS 1878 MEDAILLE

GOLDENE AMSTERDAM 1883 MEDAILLE

EISEN-DIPLOM TRIEST RADKENSBURG

EISEN-DIPLOM GRAZ EISENSTADT

Sauerbrunn Bad Radein

bei Radein, Sauerbrunn, Bad Radein

mit seinem reichhaltigsten „Natron-Lithion-Sauerling“.

Gard's Versuche haben erwiesen, dass d. kohlensaure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.

Beste u. billigste Bezugsquelle: **Radein** (Beschreibung u. Karte gratis u. franco.)

Adressen: **BÄDER, WOHNUMGEN, RESTAURATION BILLIG.**

Heirats-Antrag.

Ein f. f. Beamter, mit jährlichen 1060 fl. Einkommen, Witwer, 46 Jahre alt, Vater eines Kindes, wünscht sich mit einem soliden Fräulein oder einer anständigen kinderlosen Witwe mit Vermögen zu verehelichen. — Gefällige Anträge sind an die Administration dieses Blattes unter „Versuch 999“ zu richten. Nur nichtanonyme, mit Photographien belegte Anträge werden berücksichtigt.

Beobachtung der Discretion ist Ehrensache. (1813)

Beste und billigste Bezugsquelle: **Kaffee-Thee**

Ettlinger & Co., Hamburg, Weltpost-Versand,

empfehlen, wie bekannt, nur in feinschmeckender Waare per Post portofrei, incl. Verpackung gegen Nachnahme oder Vorauszahlung in Säckchen von

5 Kilo. a. 5. W.	
Gesindecakaffee gutschmeck.	3.15
Rio fein kräftig	3.45
Santos ausgiebig, rein	3.75
Cuba, grün, kräftig, brillant	4.15
Afr. Perl-Mocca echt feurig	4.25
Domingo, hochfein mild	4.70
Campinas, allerr. ergiebig	4.90
Ceylon blaue, kräftig	4.95
Java, grün, kräftig, delicat	5.00
Goldjava extrafein mild	5.15
Portorico, arom., kräftig	5.25
Perkakaffee, hochfein, grün	5.55
Java, grossbohn., hochf., delic.	5.95
Plantage, aromatisch brillant	6.20
Menado, superfein braun	6.30
Arab. Mocca, edel, feurig	7.20
Grussthee, chines., f. perko.	1.70
Congo, extrafein	2.60
Souchong, superfein	3.70
Pecoo Souchong, extrafein	4.90
Kaiser-Melange-Thee la.	4.20
Tafelreis, extrafein pr. 5 Ko.	1.40
Jamaika-Rum la. 4 Liter	4.20
Caviar la. 2 Ko. Inhalt	4.15
1 milde gesalz. 1/2	1.65
Matjes-Heringe, 1/2 Ko.	2.05
Neue Delicatessen, Fess und 2.60	

Ausführliche Preisliste gratis 18-15 franco. (1719)

Special-Dr. Briess Arzt für

Haar- u. Haut-

Krankheiten, als Ausfällen der Haare, Kahlheit, frühes Ergrauen, Schuppen, Kuppen, Kletten, Geschwüre, Warzen, Sommerprossen, Leber- u. Schwangerschaftsleiden, Ausfalln. Mitter, juckende und alle sonstige Ausschläge u. f. w.

Wien, Stadt, Adlergasse 1 B.

Ordnirt von 1-4 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10-12 Uhr. (1697) 50-23



BVELXDIER

böchst originelle und interessante, in fünf Farben ausgeführte, feine 25 verschiedene neue Muster. A. 1 20 96 alle bisher erschi. Muster. 3 verendet gegen Voreinsendung des Betrages franco und verschlossen

A. Klein

Wien, früher: Burggasse 40, jetzt: (1810) VII., Breitegasse 23. En gros Rabatt.

10% Zinsen

und Sicherstellung auf 1. Hausfag gebe ich für schnelles Geld. Briefe unter „Hochsolid“ befördert **Rudolf Mosse** in Wien. (1808)

Bandwurm

heilt (auch brüchlich) 1369 **Dr. Bloch, Wien, Praterstraße Nr. 42.**

Du sollst lachen! Du mußt lachen!

Räthselbilder

sogenannte Verirbilder, das Beste, um sich und Andere zu unterhalten, liefert in Collectionen a 50 Stück um 1 fl. nur gegen Voreinsendung des Betrages **Bunzl's Papier-Sandt** lung Wien, III., Madergasse 6, Niederwerrdener Rabatt. (1815)

„Zacherlin“

reinigt und befreit

unsere Hausthiere

von allem Ungeziefer, wie: **Milben, Flöhen, Läusen** oder **Fliegen** auf schnelle, bequeme und zweifellos sichere Art.

Durch diese heilsame Specialität werden oft bedenkliche Erkrankungen von

W f e r d e n,

Kindvieh, Schafen und Hunden

verhütet.

Man beachte genau:

Nur in **Originalflaschen echt und billig** zu beziehen.

Haupt-Depôt:

J. ZACHERLIN,

Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.



Ohne diese gesetzlich deponirte Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach Dr. Malić sofort als Fälschcat zurückzuweisen.

Gichtgeist nach Dr. Malić

à 50 fr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfagungen beweisen können.

Herrn Apotheker Trnkoczy, in Laibach.

Ihr Gichtgeist nach Dr. Malić à 50 fr., sowie auch Ihre Gichtsalbe haben sich bei meinem 2 1/2 Monate andauernden Leiden an Kreuzschmerzen und Gliederreissen vorzüglich bewährt, daher ich Ihnen für diese Arzneien nicht genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Mit Achtung

Andr. Vadnou.

Mötlting, am 10. Jänner 1882.

Alpenkräuter-Syrup, krainischer, ausgezeichnet gegen Husten, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfagungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte, vorzüglich gegen Scropheln, Lungen- und Nierenleiden etc. 1 Flasche 60 fr., doppelt groß nur 1 fl.

Salicyl-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und Conservirung des Zahnfleisches, es vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 50 fr.

Blutreinigung-Pillen, vorm. f. l. priv., sollten in keinem Haushalte fehlen und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr. Versendet wird nicht weniger, als eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die

Apotheker **Trnkoczy,** (1764)

neben dem Rathhause in Laibach.

K. k.



conc.

Korneuburger Viehpulver

von

franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

k. k. Hoflieferant und Kreis-Apotheker,

in den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchner und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Daselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch, daselbe unterstützt wesentlich auch die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchfeuchende Einflüsse und vermindert die Inclination zu Drüsen und Kollik.

Es ist zu beziehen:

In Laibach bei **Gabr. Piccoli,** Apoth., **J. Swoboda,** Apoth., **W. Maler,** Apotheker, **J. v. Trnkoczy,** Apoth., und en gros bei **H. L. Weneel;** ferner in den Apotheken zu **Bischhoflak, Chli, Friesach, Kersko, Klagenfurt, Krainburg, Neumarkt, Rudolfswerth und Vietring, Tarvis-Villach;** en gros in allen größeren Droguenhandlungen.

Central-Versendungs-Depot: Kreis-Apotheke Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Um Fälschungen vorzubeugen, wird gebeten, darauf zu achten, daß jede Etiquette meinen untenstehenden Namenszug in rother Farbe trägt.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine **Recompense bis zu 500 Gulden.** (1778)

franz Joh. Kwizda
K. k. Hoflieferant

Druckerei „Leylam“ in Graz.

FELS VOM ZUM MEER

vielseitigste, amüsanteste, reichst illustrierte, verbreitetste Monatschrift! Das beste Familienblatt! Der wahre Sorgenbrecher für Alle und für Jeden! Ein unerschöpflicher Vorn spannender Unterhaltung, gediegener Belehrung! Kostbare Kunstblätter; künstlerisch und der Zahl nach unübertroffene Textillustration! Zahlreiche (zum Theil farbige) Beilagen: Spiele, Kalender, statistische Tafeln, Musik etc. Praktische Mittheilungen für alle Fälle und Lagen. Abgeschlossen e Erzählungen fast in jedem Heft! Das Beste aus allen Gebieten! Witzsprudelnder Briefkasten! Eine Mark jedes reich illustrierte Heft durch jede Buchhandlung, jeden Colporteur und jedes Postamt. — Auch allen Insassen w. f. großen Verbreitung empfohlen! (1814)

Original-Singer - Nähmaschinen

mit Ringschiffchen.

Neueste Special-Nähmaschinen für Wäsche- und Kleider-Confection.
Neueste Special-Nähmaschinen für Corsetts und Schirmfabrikation.
Neueste Special-Nähmaschinen für Militär-Verleidungs-Zwecke.
Neueste Special-Nähmaschinen mit Rücken- und Mad-Transporteurs für Schuhmacher.
Neue Cylinder-Maschinen
Neueste Special-Arm-Maschinen für Portefeuille- und Taschnerarbeiten.

Ferner:

Große Warthead-Sattler-Maschinen mit Pechlasten und Riemenbetrieb.
Große Sattler-Maschinen für Sprickleder (für Dampftrieb).
Große Topfeed- (Dundee) Sack-Maschinen (für Dampftrieb).
Große Treibriemen-Nähmaschinen (für Dampftrieb).

Orig.-Singer-Familien-Nähmaschinen in eleganter Ausstattung.

The Singer Manufacturing Comp., New-York,
General-Agentur **G. Neidlinger, Wien, I.,**
Kärntnering 4.

Filialen:

Graz, Sporgasse 16; Agram, Illica 23;
Triest, Corso Palazzo Salem. (1798)

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch m edic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

nebefondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kuppen, Kropf, Schweißfüße, Kopf- und Bartgeschwüre. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife,

angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorzuzogen werden sollte, nur die Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslos erzeuigen sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertroffene kosmetische Wasch- und Bade-seife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife, die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 fr. sammt Broschüre.

Fabrik und Hauptvertrieb: **G. Sell & Comp., Trossau.** Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.

Depôts für Laibach: **J. Swoboda, J. v. Trnkoczy, G. Piccoli, E. Birschtz,** ferner in den meisten Apotheken in Krain. (1880) 18-13

Meine unerwartet schnelle Heilung

von meinem langjährigen Verdauungsleiden hat die Heilung einiger Leidensgefährten erregt. Senden Sie mir für diese einige Ihrer Proschüren

„Magen-Darmkatarrh“ etc.

Diese Zeilen von einem Erheilten sprechen für sich selbst, es wird deshalb nur noch hinzugefügt, daß das genannte Buch auf Wunsch gratis von **J. J. Popp's Poliklinik** in Heide (Helftein) versandt wird. (1577) 3-3

Eine Karte.

An Alle, welche an der Folgen von Jugendlunden, nervöser Schwäche, Enttäuschung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, die Kur zu bewerkstelligen. Diese ist in der neuesten Ausgabe des Buches „Die große Heilmittel wurde v. ein. Wiss. Konär in Süd-Amerika entdeckt. Schick ein adreßirt Couvert an **Rev. Joseph E. Inman, Station New York City USA.** (1528)

Berleger und verantwortlicher Redacteur: **Franz Müller** in Laibach.